Ein schönes Geschenk

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **21 (1913)**

Heft 20

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

man streicht alle nahrhaften Suppen, nimmt ein kleineres Stückchen Fleisch, eine Kartoffel weniger, vermeidet Süßigkeiten, und auf diese Weise ist in kurzer Zeit mit Leichtigkeit der Schaden wieder ausgebessert und bei vorsichtiger Weiterbeobachtung jede Gefahr vermieden. Vereinzelte, auch tüchtige Ueberschreitungen des als richtig Ermittelten bei festlichen Gelegenheiten sind natürlich ganz und gar belanglos.

Leider wird diese einfache, klare und jedem halbwegs Verständigen ohne weiteres einleuchtende Ueberlegung immer noch verhältnismäßig recht selten angestellt. Viele Menschen vernachlässigen sich in gröblichster Weise, freuen sich über ihren stattlichen Bauch und machen schlechte Witze darüber, bis sie merken, daß die Sache doch nicht so harmlos ist, daß sich bereits handgreifliche Beschwerden und Schäden eingestellt haben. Dann ist plötzlich die Not groß, dann soll der Arzt helfen, dann werden allerhand Kuren angestellt, Bäder besucht — Dinge, die große Opfer erheischen, die nicht immer zum Ziele führen und die bei falscher Ausführung, ohne ärztliche Anordnung und Ueberwachung, schon manchen schwer geschädigt haben.

(„Medizin für Alle".)

Ein schönes Geschenk

ist dem schweizerischen Zentralverein vom Roten Kreuz kürzlich zugeflossen. Aus einem Trauerhause in Basel sind demselben von ungenannt sein wollender Seite **1000 Franken** übergeben worden. Dem edlen Spender sei an dieser Stelle der herzlichste Dank ausgesprochen.

Das Zentralsekretariat.

Unsere Feldübungen.

„Die rote und die blaue Armee". Wer gegenwärtig unsere Zeitungen durchblättert, stößt jeden Augenblick auf diese beiden Schlagwörter, denn jetzt „manöverlet" es stark in unserm kleinen Vaterland. Das ist nun nichts Besonderes, aber merkwürdig mutet es uns an, daß man das bis in unsere unschuldigen Samariter-Feldübungen hinein merkt. Ja, was hat denn da die rote und die blaue Armee mit unsern Samaritern zu tun? Man sollte meinen, nicht viel, aber wer unsere Zeitschrift, wenigstens die Vereinsberichte, etwas aufmerksam liest, dem fällt das allzuhäufige Erscheinen dieser blauen und roten Phantasiegebilde doch zu sehr auf. Darum ist es höchste Zeit, daß wir gegen diese für Samariter unpassende Nachahmung militärischer Verhältnisse wieder einmal etwas zu Felde ziehen.

So stand in der letzten Nummer unseres Blattes ein Uebungsbericht, in dem auch wieder Rot und Blau aufeinander gehetzt sind, und der dann sogar folgenden Passus enthält: „Die Armeesanität kann aber ihre Verwundeten nur außer Gefechtslinie bringen und ruft daher die drei Samaritervereine um Hülfe an." Wir konnten uns damals nicht enthalten, die Bemerkung anzufügen, daß solche Suppositionen der Wirklichkeit nicht entsprächen: wir haben diesen Standpunkt von jeher verfochten und halten ihn heute noch aufrecht.

Warum? — Man betont ja freilich, daß unsere Armeesanität im Ernstfalle in ungenügender Zahl vorhanden sein würde, wie übrigens diejenigen anderer Staaten auch, aber so schlimm steht es denn doch wahr-